

Mit dem EEG vom Landwirt zum Energiewirt

Informationsgespräch zwischen Grün-Aktiven und Bauernverbandsvertretern

Walldürn. Zeigt sich eine Kuh von hinten dem Landwirt von ihrer besten, da lukrativsten Seite? Über diese und andere Fragen zur Bedeutung nachwachsender Rohstoffe im Landkreis sowie über den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft diskutierten die Grün-Aktiven des GAK Walldürn und Vertreter von Bauernverband und Maschinenring Odenwald-Bauland am vergangenen Montagabend – mal einvernehmlich, mal eher kontrovers, aber immer engagiert.

Alois Gerig vertrat in Personalunion als Geschäftsführer des Maschinenrings Odenwald-Bauland und Vorstandsmitglied im Bauernverband des Neckar-Odenwald-Kreises sowohl die technische Selbstorganisation als auch die politische Interessensvertretung der regionalen Landwirtschaft. Unterstützt wurde er in seinen Ausführungen von Herbert Kempf, dem zweiten Vorsitzenden des Bauernverbandes Neckar-Odenwald, und von dessen Geschäftsführer Andreas Sigmund.

Christine Böhm übernahm die Begrüßung seitens des Grünen Arbeitskreises und skizzierte in einem kurzen Beitrag das Engagement des GAK für die Erneuerbaren Energien. Nach Informationsveranstaltungen zu Sonnenenergie und einer Besichtigung des Z.E.U.S.-Biomassekraftwerks in Buchen galt das besondere Interesse der GAK-Aktiven nun der alternativen Energieerzeugung durch die heimische Landwirtschaft.

Alois Gerig gab zunächst einen Überblick über die Aufgaben und Strukturen des Maschinenrings, bevor er sich insbesondere der regionalen Rapsproduktion zuwandte. Kaltgepresst als hochwertiges Nahrungsmittel gehandelt, lässt sich Rapsöl auch als alternativer Kraftstoff einsetzen. Ist die hiesige Landwirtschaft aktuell noch von der Pressung in der Ölmühle Donaueschingen abhängig, so steht eine eigene Ölmühle mittelfristig auf dem Wunschzettel des Maschinenrings. „Aus der Region für die Region“ heißt auch hier die Zauberformel, die nicht nur günstig, sondern auch umweltfreundlich die Unabhängigkeit vom fossilen Kraftstoff Erdöl sichert. „Es tut gut, wieder für den realen Bedarf zu produzieren!“, so Alois Gerig über den zusätzlichen Motivationsschub in dieser Produktionssparte.

Doch nicht nur in der regenerativen Kraftstofferzeugung zeigt sich die regionale Landwirtschaft engagiert. Wärmegewinnung mit Holzhackschnitzel-Heizungen, Stromerzeugung in Biomassekraftwerken auf der Basis von Pflanzenmaterial und Gülle und die Nutzung der Dachflächen durch Photovoltaikanlagen findet immer mehr Anhänger unter den Landwirten. Mit den Grün-Aktiven einig waren sich die Vertreter der Landwirtschaft in ihrer Einschätzung, dass so dank des Erneuerbaren Energien-Gesetzes ein langfristig kalkulierbares Zusatzeinkommen für die „Energie“wirte geschaffen werden konnte, welches mit zukunftssträchtigen Technologien noch ausbaufähig ist.

Weitaus breiter gestreut waren die Meinungen dann beim zweiten Thema des Abends – der Gentechnik. Während die Grün-Aktiven gentechnisch veränderte Nahrungsmittel übereinstimmend als potenziell umwelt- und gesundheitsgefährdend ablehnten, gingen die Meinungen der Landwirte über den Einsatz von gentechnisch verändertem Saatgut auseinander.

Als problematisch eingestuft wurde hier von den Vertretern des Bauernverbandes insbesondere die verschuldensunabhängige Haftungsregelung, die ihrer Ansicht nach zu einseitig zu Lasten der Landwirte gehe, auch wenn diese nicht wissentlich genverändertes Material verwendet hätten. Ebenso kritisch gesehen werde vom Bauernverband auch der deutsche „Alleingang“ bei der Nichtanwendung der Grünen Gentechnik (Landwirtschaft), der als Wettbewerbsverzerrung gegenüber anderen EU-Ländern empfunden werde. Aktuell gäbe es so viele unterschiedliche Einzelmeinungen, dass nicht von einer einheitlichen Position des Bauernverbandes gesprochen werden könne, so Andreas Sigmund. Die Grenze pro und kontra Gentechnik ziehe sich quer durch die Bauernschaft.

Nun stelle die künftige Bundesregierung mit ihren weiteren Entscheidungen die Weichen. Landwirtschafts- oder weiterhin Verbraucherministerium, das dürfte bald die Frage sein, lenkte Christine Böhm abschließend den Blick auf die noch offene Regierungsbildung in Berlin.